

# Reisebericht

---

*Refugees Welcome? Großbritanniens  
Flüchtlingspolitik*

Tara Burk

07.12-28.12.2015

## Inhaltsverzeichnis

1. Ziel der Reise	S. 1
2. Vorbereitungen	S. 1
3. Umsetzung	S. 2
3.1. Edinburgh	S. 2
3.2. Glasgow	S. 3
3.3. Edinburgh	S. 5
3.4. Manchester	S. 5
3.5. Cardiff	S. 6
3.6. York	S. 8
3.7. Dover und Brighton	S. 9
4. Reiseerlebnisse und Erkenntnisse mit Blick auf die Fragestellung	S. 9
5. Schwierigkeiten und Herausforderungen	S. 10
6. Fazit	S. 11

## Reisebericht

### *1. Ziel der Reise*

Das Oberthema meiner Forschungsreise, mit dem ich mich für ein klassisches Reisestipendium beworben hatte, lautete „Refugees Welcome? Großbritanniens Flüchtlingspolitik“. Im Herbst 2015 absolvierte ich im Ausland ein Pflichtpraktikum für mein Studium. Aus der Ferne hielt ich mich durch Nachrichten und Berichte von Bekannten immer auf dem neuesten Stand der Entwicklungen in der Flüchtlingskrise. Mir ging die Thematik sehr nahe, vor allem da ich durch verschiedene Seminare und Arbeiten im Rahmen meines Studiums schon einen tieferen Einblick in die Asylpolitik Europas und vor allem Großbritanniens erhalten hatte. In dieser Zeit stieß ich durch Zufall auf das Reisestipendium der Schwarzkopfstiftung und mir war sofort klar, dass ich mich darauf bewerben wollte. Mein Ziel war es, nach der bereits ausgiebigen theoretischen Auseinandersetzung mit der Asylpolitik Großbritanniens, in diesem Rahmen der Realität ein Stück weit näher zu kommen und praktisch zu erfahren, wie die staatlichen Strukturen und Hilfsorganisationen mit asylpolitischen Fragen umgehen. Ich hatte eine eher negative Vorstellung von der Situation vor Ort, beispielsweise auch wegen der gängigen Praxis der Inhaftierung von Asylsuchenden in Großbritannien oder auch aufgrund ihrer schlechten ökonomischen Situation. Gleichzeitig wollte ich auch die Stimmung im Land erfahren, wie die Menschen auf das Thema reagieren und welche Meinung sie hinsichtlich der Flüchtlingspolitik und der Flüchtlingskrise allgemein vertreten.

### *2. Vorbereitungen*

Nachdem ich die Zusage für das Stipendium erhalten hatte, machte ich mich sofort an die Vorbereitungen für die bevorstehende Reise. Zunächst suchte ich nach passenden Flügen, um mir bereits einen groben zeitlichen Rahmen zu stecken. Ich entschied mich, entgegen meiner ursprünglichen Überlegungen, zuerst nach Schottland zu fliegen und von dort aus Richtung Süden zu reisen. Anschließend begann ich mir zu überlegen, welche Organisationen und Personen ich für mein Anliegen anschreiben könnte. Insbesondere hoffte ich auf Treffen mit Vertretern von Hilfsorganisationen und staatlichen Institutionen, da diese den wohl besten Ein- und Überblick über die Flüchtlingsthematik haben. Hierfür verfasste ich zahlreiche Schreiben, in denen ich mein Anliegen erklärte und um ein Gespräch bat. Ich hatte

jedoch nicht damit gerechnet, wie schwierig es werden würde, Ansprechpartner zu finden. In einem Großteil der Fälle erhielt ich lediglich Absagen, häufig jedoch nicht einmal eine Antwort. Die gängigste Begründung bei negativen Rückmeldungen war, dass man generell bereits sehr viele Interviewanfragen erhalten würde und zudem nicht für Belange von Studenten zur Verfügung stünde. Insgesamt war die Vorbereitungszeit sehr ernüchternd für mich, da ich mehr Entgegenkommen und Interesse an meinem Anliegen erwartet hatte. Somit blieb mir nichts anderes, als auf kurzfristige Interviews und Gelegenheiten zu hoffen, die sich eventuellen während der Reise ergeben würden.

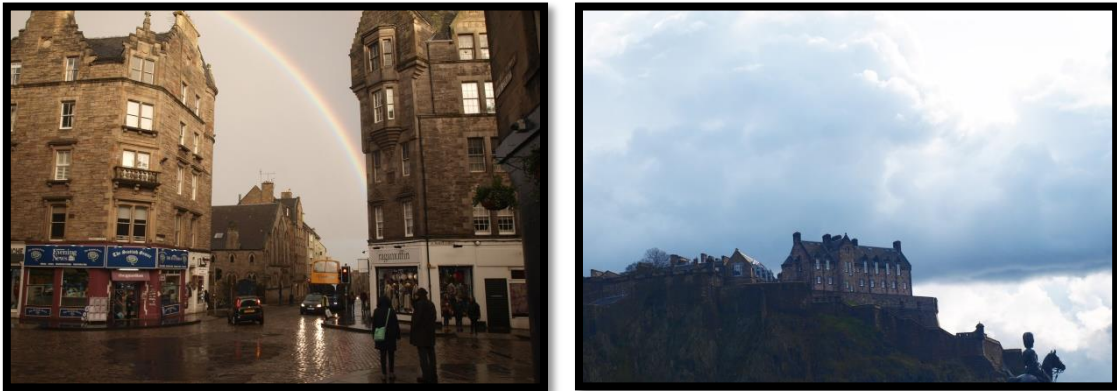
### 3. Umsetzung

Meine Reise dauerte insgesamt genau drei Wochen und zwar vom 07. Bis zum 28. Dezember. Eine Herausforderung stellte für mich die (Vor-)Weihnachtszeit dar, da in dieser Zeit nahezu alle möglichen Anlaufstellen im Weihnachtsurlaub und damit nicht verfügbar waren. Ich hatte mir zudem vorgenommen, nicht nur in England zu recherchieren, sondern auch in Wales und Schottland, und damit abgesehen von Nordirland alle Länder des Königreiches zu berücksichtigen. Mein Fortbewegungsmittel war ausschließlich der Bus, welcher zwar im Vergleich zur Bahn langsamer, in Großbritannien aber vor allem in Bezug auf den Preis und Komfort deutlich vorteilhafter ist.

#### 3.1 Edinburgh

Das erste Ziel der Reise war Edinburgh. Nach meiner Ankunft begab ich mich zuerst in ein Hostel, um von dort aus meine nächsten Schritte zu planen. In der Hauptstadt Schottlands sind mehrere Organisationen angesiedelt, welche sich um Asylsuchende und Flüchtlinge kümmern und so war meine Hoffnung, dort einige Informationen zu erhalten. Während ich jedoch nach der Adresse einer bestimmten Kontaktperson suchte, stieß ich durch Zufall auf das in Glasgow angesiedelte 'Asylum Destitution Action Network', welches nach eigenen Angaben Wohltätigkeitsorganisationen, die Kirche und örtliche Gemeindegruppen zusammenbringt, *'who are actively concerned for people who have been made destitute and in many cases homeless following the refusal of their application for asylum, and other vulnerable migrants with no recourse*

to public funds<sup>1</sup>. Das alle 4-6 Wochen stattfindende Treffen der verschiedenen Interessengruppen war ins Leben gerufen worden, um die Arbeit aller Institutionen besser zu koordinieren und die Hilfe für Asylsuchende effektiver gestalten zu können. Glücklicherweise war genau für den 09. Dezember ein Treffen angesetzt und so beschloss ich kurzerhand am nächsten Morgen einen frühen Bus nach Glasgow zu nehmen und spontan an dem Treffen teilzunehmen.



Edinburgh

### 3.2 Glasgow

Nachdem ich am folgenden Tag bei den Örtlichkeiten des Treffens angekommen war, wurden zunächst die Agenda und die Teilnehmenden vorgestellt (unter anderem waren Mitarbeiter der *Glasgow City Mission*, von *Migrant Help Scotland* und von der schottischen Polizei anwesend) und anschließend der Reihe nach von den Ereignissen und Veränderungen seit dem letzten Treffen erzählt. Ein großer Diskussionspunkt bezog sich auf die rechtliche Vertretung der Flüchtlinge durch Anwälte, welche nach Meinung des *Destitute Asylum Seeker Services* als unzureichend bewertet wurde. So seien viele Anwälte schlecht über asylrechtliche Themen informiert, während die Asylsuchenden ihrerseits kaum Informationen über ihren rechtlichen Beistand erhielten. So komme es dazu, dass viele der Fälle falsch aufgebaut würden, Asylsuchende falsche oder unzureichende Informationen über ihre Situation angeben und vor allem für Frauen keine ausreichend sichere Umgebung geschaffen werde, in der sie heikle Details thematisieren können. Weiterhin wurde die ökonomische Lage kritisiert, da Flüchtlinge pro Tag lediglich £5 erhielten, während jene Asylsuchende, deren Asylgesuch abgelehnt worden war, überhaupt keine Unterstützung bekämen und somit in die Mittellosigkeit abrutschten.

---

<sup>1</sup> <https://destitutionaction.wordpress.com/>

Es käme teilweise sogar soweit, dass sich Migranten freiwillig ins Gefängnis bringen ließen, damit sie die Nächte nicht im Freien verbringen müssen. Auch das Verhältnis zwischen Polizei und Asylsuchenden bzw. Hilfsorganisationen wurde thematisiert. Es bestehe ein großes Misstrauen auf beiden Seiten, was die Zusammenarbeit erschwere oder sogar behindere und damit die Situation für die Migranten verschlechtere. Die Polizei sei kaum für den Umgang mit Asylsuchenden geschult und tendiere eher dazu, gegen anstatt mit den Hilfsorganisationen zu arbeiten. Auf einige Nachfragen meinerseits erfuhr ich zudem, dass man allgemein der Ansicht sei, dass der Staat in Sachen Asyl und Umgang mit Flüchtlingen eher mittelmäßig agiere und das gesamte Asylsystem zu einem Großteil auf die Unterstützung und Mitarbeit von Freiwilligen und nichtstaatlichen Institutionen vertraue. Es wurde kritisiert, dass ohne freiwillige Helfer viele Migranten vor dem Nichts stehen, kaum über ihre Lage informiert und auch sonst unzureichend unterstützt werden würden. Insgesamt erhielt ich auch den Eindruck, dass sowohl die freiwilligen Mitarbeiter, als auch die Polizei unter einem enormen Druck standen, sowohl zeitlich, als auch hinsichtlich ihrer verfügbaren Ressourcen. In Glasgow hatte ich auch noch per Email Kontakt zu einer Gruppe namens *Scottish Detainee Visitors*, welche regelmäßig die im Dungavel Immigration Removal Centre inhaftierten Flüchtlingen besuchen. Leider konnte ich sie nicht zu einem ihrer Besuche begleiten, da Freiwillige zunächst ein kurzes Training absolvieren und gleichzeitig zur mehrmaligen Teilnahme zustimmen müssen, um für die Asylsuchenden eine sichere und bekannte Umgebung zu schaffen, innerhalb derer sie Vertrauen aufbauen und über ihre Situation und ihre Sorgen sprechen können.



Eindrücke aus Glasgow

### 3.3 Edinburgh

Nachdem ich bereits sehr erfolgreich in Glasgow gewesen war, beschloss ich, erneut nach Edinburgh zurückzukehren, da ich per Email ein Treffen mit Mitarbeitern einer Hilfsorganisation hatte arrangieren können, welches sehr vielversprechend klang. Als ich jedoch angekommen war, erhielt ich die E-Mail mit einer kurzfristigen Absage, was mich erneut mit keinerlei Plänen für Edinburgh zurückließ. So beschloss ich kurzerhand kleine Interviews mit den Menschen auf der Straße zu führen, wobei sich hier einmal mehr mein Eindruck bestätigte, dass die Schotten ein sehr warmherziges Volk sind. Auf zwei Tage verteilt sprach ich mit ca. 100 Menschen, von jung bis alt, mit Studenten, Angestellten, Arbeitslosen und Rentnern, und zusammengefasst lassen sich aus diesen Gesprächen drei zentrale Punkte ziehen. Zum einen zeigte ein Großteil der Menschen sehr viel Sympathie und Verständnis für die Situation der Flüchtlinge, auch wenn hin und wieder einige Skepsis durchschien, hinsichtlich der Frage, ob Europa und Großbritannien für die noch kommenden Flüchtlinge vorbereitet seien. Zweitens waren viele der Ansicht, dass die britische Regierung viel zu wenige Ressourcen investiere, um die Situation der Asylsuchenden angemessen zu gestalten und für eine finanziell und psychologisch sichere Umgebung zu sorgen. Ein dritter großer Punkt, den ich explizit angesprochen hatte, betraf die Inhaftierung von Asylsuchenden. Es fiel besonders auf, wie wenig Menschen von dieser Praxis wussten, und mir kam sehr viel Bestürzung und Unglauben entgegen. Insgesamt kann ich auch festhalten, dass in Asylfragen eher wenig Vertrauen in die staatlichen Institutionen besteht und die Menschen sich generell mehr von ihrer Regierung erhofften, sowohl in Bezug auf den Umgang mit Asylsuchenden, als auch in Bezug auf die Information und Miteinbeziehung der Bürger.

### 3.4 Manchester

Als nächstes Ziel meiner Reise hatte ich mir Manchester ausgesucht, vor allem auch, weil die Stadt für seine Multikulturalität und Vielfalt bekannt ist. Ich hatte im Internet vielzählige Organisationen ausfindig gemacht, von welchen ich jedoch bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Antwort erhalten hatte. So beschloss ich, während meines zweitägigen Aufenthaltes zu Fuß alle Adressen abzuklappern, um möglicherweise spontan noch die Chance für ein Interview zu bekommen. Dies gestaltete sich erneut schwerer als gedacht. Keine der neun von mir ausgesuchten Ansprechpartner war

anzutreffen oder für ein Gespräch bereit. So entschied ich mich erneut, Menschen auf der Straße zu befragen, wobei ich diesmal nur mit rund 30 Personen sprechen konnte. Insgesamt stellte sich die Lage in Manchester aber deutlich anders dar, als in Edinburgh. Unter denjenigen Befragten, welche selbst einen Migrationshintergrund hatten, war die Enttäuschung und Wut über das Verhalten der Regierung stark spürbar. Vor allem auf die Frage: „Könnte sich die Regierung verstärkt für die Interessen der Flüchtlinge einsetzen, und wenn ja, wie?“ erhielt ich sehr emotionale Antworten, da viele Menschen die Meinung vertraten, dass die Regierung damit beginnen solle, überhaupt irgendetwas zu tun, was im Sinne der Flüchtlinge sei.

### 3.5 Cardiff

Ich hatte mich für einen Stopp in Cardiff entschieden, damit ich auch einen kurzen Eindruck von der Lage in Wales erhalten könne. Untergebracht war ich hier bei Couchsurfern, einem Argentinier und zwei Polen, welche mir eine bestimmte Hilfsorganisation empfohlen, bei welcher ich um Interviews beten könne. So machte ich mich auf den Weg dorthin und tatsächlich, zum ersten Mal erhielt ich eine positive Antwort auf mein Anliegen. Ein Mitarbeiter stellte mich zwei Asylsuchenden vor, welche bereits sehr gut Englisch sprachen und für ein Gespräch bereit waren. Die Interviews habe ich im Folgenden (bereits von mir ins Deutsche übersetzt) gekürzt wiedergegeben:

#### Interview 1, männlich, 20-25 Jahre, ledig, Eritrea

1. *War Großbritannien das Ziel deiner Flucht?*  
Nein, das war eigentlich purer Zufall. Zunächst wollte ich vor allem nach Europa kommen. Ich hatte einen Schmuggler bezahlt, damit er mich nach Europa bringt. Wir sind über den Sudan, Libyen, Algerien und Marokko auf das europäische Festland gelangt und von dort schlussendlich nach England. Zunächst waren wir eine Zeit lang an der Grenze untergebracht, dort hat uns dann die Polizei entdeckt und uns auf das Immigration Office gebracht, wo wir unser erstes Interview mit einem Immigrationsbeauftragten hatten, was aber zunächst nur sehr oberflächlich war.
2. *Aus Großbritannien hört man ja öfter, dass Asylbewerber in Gefängnisse gebracht werden. Musstest du dort auch einige Zeit verbringen?*  
Ja, wir haben einige Wochen in einem Gefängnis gelebt, weil es anscheinend keine anderen Unterbringungsmöglichkeiten gab.
3. *Was passierte nach deinem ersten, tiefgehenden Screening-Interview?*  
Ich habe einen Asylantrag gestellt, dieser ist aber abgelehnt worden. Großbritannien hat erst kürzlich seine Gesetze geändert, nach denen Eritrea jetzt als sicheres Herkunftsland gilt und man dorthin zurück geschickt werden darf. Das ist aber falsch. Ich bin nicht sicher in Eritrea. Vor allem durch das Militär ist die Lage dort



sehr instabil. Ich kann nicht zurückkehren. Wenn ich zurückkehren muss, weiß ich nicht was ich tun soll. Ich habe Angst davor.

4. *Erhältst du trotz der Ablehnung deines Asylantrages Geld von der Regierung?*

Ja, ein bisschen Geld bekomme ich, das sind rund £38 in der Woche. Ich habe auch eine Unterkunft, zurzeit lebe ich in einem Haus mit anderen Männern aus vielen verschiedenen Ländern und habe ein Einzelzimmer. (Anm.: In den Räumen der Organisation, wo das Interview stattgefunden hat, erhalten die Asylbewerber zudem kostenlose Mahlzeiten und Englischunterricht)

5. *Wie reagieren denn generell die Menschen auf dich, wenn sie erfahren, dass du ein Asylbewerber bist?*

Bisher habe ich nur freundliche Menschen getroffen. Sie sind sehr hilfsbereit und offen mir gegenüber. Nur die Behörden sind nicht immer sehr freundlich mit mir.

6. *Bekommt man denn Hilfe bei der Übersetzung oder für Verständnisfragen bei Behördengängen?*

Ja, es gibt Dolmetscher oder Juristen, die uns bei solchen Dingen helfen. Manchmal machen sie das gut, manchmal schlecht. Je nachdem, ob sie über ein tieferes Wissen in Asylangelegenheiten verfügen oder nicht.

### Interview 2, männlich, 25-30 Jahre, ledig, Iran

1. *Woher kommst du?*

Ich komme aus dem Iran und war früher Tour-Guide in Teheran, wodurch ich auch schon sehr lange Englisch spreche, weil ich natürlich auch viele Ausländer in meiner Stadt herumgeführt habe.

2. *War Großbritannien das Ziel deiner Flucht?*

Ja, ich war 2007 schon einmal in England und habe dort Asyl beantragt. Ich konnte dann jedoch wieder in meine Heimat zurückkehren und musste jetzt erneut fliehen. Ich bin mit dem Flugzeug nach England gekommen. Ich bin auch deshalb nach England zurückgekehrt, weil ich davor ja schon meine Fingerabdrücke hier abgegeben hatte. Nach meiner Ankunft wurde ich für 23 Tage in Gatwick festgehalten. Die Behörden erklärten mir, dass festgenommen wurde, weil ich bereits davor Asyl beantragt hatte und jetzt erneut hergekommen sei. Ich verstehe das aber nicht. Weil meine Fingerabdrücke sind ja hier in England gespeichert, deswegen müssen sie sich ja auch eigentlich um mich kümmern.

3. *Wie reagieren die Menschen auf dich?*

Sie sind sehr freundlich und offen mir gegenüber. Ich bin auch in England vom Islam zum Christentum konvertiert. In der Kirche habe ich viele Einheimische kennengelernt und konnte mir so schon ein kleines Leben außerhalb des Asylverfahrens aufbauen. Außerdem arbeite ich hier als Übersetzer und kann mir so etwas dazu verdienen und habe gleichzeitig eine sinnvolle Beschäftigung.

4. *Wie bewertest du das Verhalten der britischen Regierung in der aktuellen Flüchtlingskrise?*

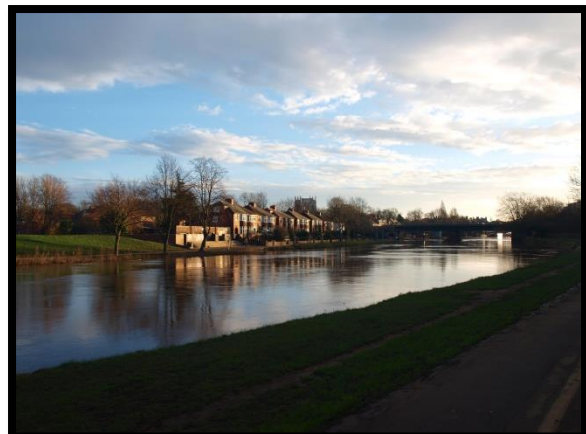
Meiner Meinung nach hat jeder Mensch ein Recht auf Sicherheit und Frieden. Natürlich tut die Regierung ihre Pflicht und kümmert sich um die notwendigsten Belange der Asylbewerber. Aber ich finde sie könnte noch viel mehr tun, mehr Menschen aufnehmen.

Ich sprach auch jeweils kurz mit anderen Flüchtlingen und insgesamt war die Stimmung unter ihnen sehr gedrückt. Viele müssen Monate und teilweise Jahre auf den endgültigen Entscheid ihres Asylgesuchs warten, haben bereits einige Zeit in sogenannten *Immigration Removal Centres* hinter sich oder sehen einer Abschiebung in ihre Heimat entgegen, obwohl sie sich dort alles andere als sicher

fühlen. Für viele hat das derzeitige Asylsystem nichts mit Gerechtigkeit zu tun, sondern sie empfinden es vor allem als den Versuch, möglichst viele von ihnen möglichst schnell wieder „loszuwerden“.

### 3.6 York

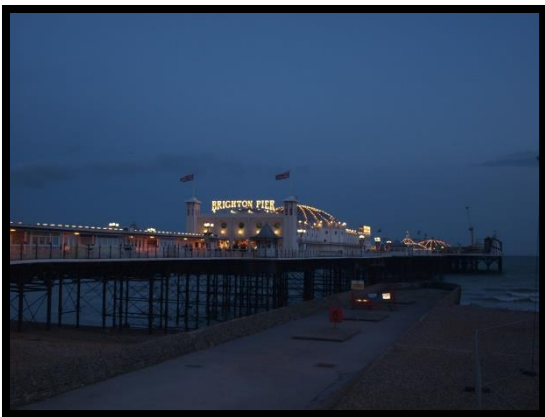
Mein nächster Stopp sollte York sein. Dafür hatte ich mich zum einen deshalb entschieden, weil auch dort mehrere Organisationen angesiedelt sind und zum anderen, da York eine relativ kleine Stadt ist und es somit möglicherweise einfacher sein würde, an Gesprächspartner heranzutreten. Auch diesmal übernachtete ich bei einem Couchsurfer, der zufälligerweise selbst als Flüchtling vor mehreren Jahren von Afrika nach England gekommen war. Er berichtete, dass das Asylsystem zu dieser Zeit noch nicht so streng wie heute gewesen sei, und dass er es bedauere, wie sich Großbritannien in dieser Hinsicht verändert habe. Er erzählte mir von einigen seiner Bekannten, hauptsächlich aus Afrika, welche auf ihrem Weg nach Europa alles riskiert und geopfert hätten. Für viele von ihnen sei ihr Asylgesuch aussichtslos, trotz der kritischen Lage in ihren Heimatländern, und doch müssten sie sehr viele Monate ausharren ohne zu wissen, was die Zukunft bringe. Sie verbrachten ihre Tage hauptsächlich damit Zeit totzuschlagen, da sie weder Arbeiten noch sonst einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen könnten. Der Staat kümmere sich, außer während den seltenen, obligatorischen Besuchen beim Immigrationsamt, kaum um die Asylsuchenden und sie seien zu großen Teilen auf die Hilfe und Unterstützung von Freiwilligenorganisationen angewiesen.



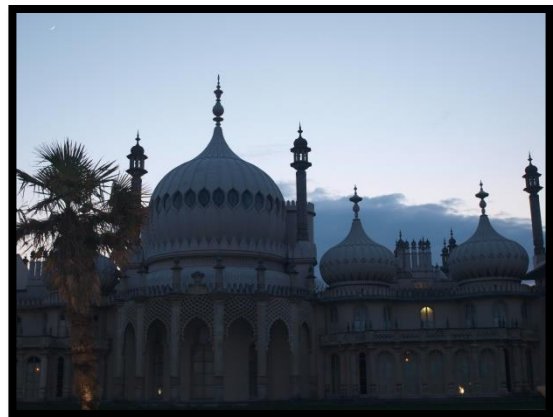
York

### 3.7 Dover und Brighton

Nach York hatte ich den Plan, noch nach Dover zu fahren, um mir ein Bild von dem Ort zu machen, wo viele Flüchtlinge stranden. Zudem gibt es dort ein Immigration Removal Center und ich hatte die Hoffnung, dort an Informationen zu gelangen. In Dover angekommen erkannte ich jedoch schnell, dass mein Unterfangen aufgrund der Weihnachtszeit kaum gelingen würde: Vieles hatte geschlossen oder auf Anrufe wurde nicht reagiert. So entschloss ich mich auf der letzten Etappe meiner Reise nach Brighton zu fahren, da ich dort bei Bekannten von Bekannten würde wohnen können. Hiermit endete auch der Forschungsteil meiner Reise, da wie bereits erwähnt, die Weihnachtszeit jegliche weitere Recherche kaum möglich machte.



Brighton Pier



Der Royal Pavilion

### 4. Reiseerlebnisse und Erkenntnisse in Bezug auf die Fragestellung

Zusammenfassend halte ich meine Reise, trotz mehrerer Hindernisse, für einen großen persönlichen Erfolg. Ich durfte mit vielen Menschen aus verschiedensten Kulturkreisen und Ländern sprechen und habe insgesamt einen ersten groben Eindruck von der Stimmung im Land mitbekommen. Wie auch in Deutschland sind die aktuelle Flüchtlingskrise und asylpolitische Fragen generell im alltäglichen Leben kaum von Bedeutung. Flüchtlingsheime und Immigration Detention Centers liegen meist weit außerhalb und ein Großteil der Bevölkerung bekommt mögliche bestehende Probleme kaum mit. Hakt man jedoch näher nach und spricht bestimmte Themen direkt an, wird die vorherrschende Skepsis und Unsicherheit, bzw. sogar Wut über die Zustände deutlich. Hinsichtlich meiner Fragestellung wurden nur einige

Teilaspekte angesprochen, wie zum Beispiel die finanzielle Versorgung der Flüchtlinge oder auch ihre gelegentliche Inhaftierung. Weitere Online-Recherchen ergaben in diesem Zusammenhang, dass es vor allem in Bezug auf Letzteres meiner Meinung nach großen Gesprächsbedarf gibt. Insgesamt gibt es im Vereinigten Königreich elf sogenannter *Immigration Removal Centres*, in welchen bestimmte ausländische Staatsangehörige einquartiert werden, die auf eine Entscheidung in ihrem Asylverfahren oder auf ihre bereits entschiedene Abschiebung in ihr Heimatland warten. Laut dem *Migration Observatory*<sup>2</sup> befanden sich zwischen 2009 und 2013 zu jeder Zeit 2.000-3.500 Migranten in einer dieser Aufnahmestätten, wobei allein im Jahr 2013 rund 30.000 Personen für eine bestimmte Zeit inhaftiert waren. Auch wenn die Mehrheit der ‚immigration detainees‘ für weniger als zwei Monate festhalten werden, gibt es auch Fälle in denen die Dauer mehr als ein halbes Jahr beträgt. Großbritannien ist eines der wenigen Länder der Welt, in dem Migranten ohne ein gesetzliches Zeitlimit festgehalten werden dürfen. Die BBC hat über die Immigration Detention Centres einen sehr interessanten Beitrag veröffentlicht, der auch einige sehenswerte Videos enthält<sup>3</sup>.

Leider muss ich auch sagen, dass viele Aspekte der Forschungsfrage unbeachtet gelassen wurden, da ich während meiner Reise mit keiner einzigen staatlichen Institution sprechen konnte. So erhielt ich beispielsweise keine Statements über Verfahrensweisen in der Asylpolitik und genauso wenig konnte meine Frage nach der aktuellen Strategie hinsichtlich der Flüchtlingsfrage beantwortet werden.

## 5. Schwierigkeiten und Herausforderungen

Die Größte Schwierigkeit bei der Planung und während der gesamten Reise war die mangelhafte Resonanz derer, die ich um ein Gespräch bat. Am meisten bedauere ich, dass ich von keiner staatlichen Institution auch nur irgendeine Reaktion oder Stellungnahme erhalten habe, trotz mehrfacher telefonischer Anfragen bei den verschiedensten Parteien. Hilfsorganisationen waren meist kooperativer, wenngleich ich auch hier viel weniger in Erfahrung habe bringen können, als ich es mir erwünscht hätte. Insgesamt hatte ich hier vor allem das Gefühl, dass die Situation

---

<sup>2</sup> <http://migrationobservatory.ox.ac.uk/briefings/immigration-detention-uk>

<sup>3</sup> <http://www.bbc.com/news/uk-27332370>

relativ angespannt war und man schlicht keine Zeit für eventuelle Anfragen und Interviews aufbringen konnte.

## 6. Fazit

Rückblickend auf meine Reise kann ich sagen, dass ich sehr dankbar für die Erfahrungen bin, die ich während meiner drei Wochen in Großbritannien sammeln durfte. Trotz mehr oder weniger großer Schwierigkeiten bei der Umsetzung meines Vorhabens habe ich doch mit vielen Briten reden dürfen und dabei neue Sichtweisen oder Aspekte hinsichtlich der Flüchtlingsthematik kennengelernt. Ich habe die Kultur und Lebensart der Briten hautnah miterleben dürfen, in all ihren Farben und Formen. Am meisten freut es mich, dass ich so viele tolle Menschen kennenlernen durfte, spannende Geschichten erzählt bekam und gleichzeitig das „wahre“ Großbritannien kennenlernen durfte und nicht nur die touristische Kopie davon.

Hinsichtlich der Organisation war es auch spannend zu sehen, wie weit das Konzept einer Unternehmung von ihrem tatsächlichen Endresultat abweichen kann und schlussendlich trotzdem ein aussagekräftiges Bild entsteht. Zudem habe ich auch viele Erfahrungen über Planung, Organisation und Umsetzung gemacht; darüber welche Schritte man zuerst gehen sollte, wie man am besten mit Menschen in Kontakt tritt und welche Art der Befragung beispielsweise am vorteilhaftesten ist. Auch für mich persönlich habe ich viel mitgenommen: So konnte ich mich in meiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit weiterentwickeln, meine Kommunikationsfähigkeiten ausbauen und meine Unsicherheit vor dem Unbekannten überwinden und daran wachsen.